

als Geschenk gedeutet werden, das von römischen Heerführern an der Donau einem dazischen Heerführer aus dem Gebiet Calafat – Cetate überreicht wurde. Dieser könnte es mit anderen Schmuckstücken einheimischer Herstellung vergraben haben während der trüben Ereignisse an der unteren Donau in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung.

Bukarest.

Dimitrie Tudor.

Augustische Sigillata bei Heidenoldendorf nahe der Grotenburg und andere bemerkenswerte Funde im Umkreis. Anlässlich einer Grabung Konstantin Koenens bei Heidenoldendorf nahe Detmold wurden 1919 drei Sigillata-Scherben gefunden, denen man damals keine sonderliche Beachtung geschenkt zu haben scheint, weil sich die Annahme O. Dörrenbergs (Römerspuren und Römerkriege im nordwestlichen Deutschland [1909] 41), der dort ein Varuslager vermutete, auf Grund der langen von Koenen gezogenen Suchschnitte nicht bestätigt hatte. Insbesondere scheinen die Scherben gar nicht auf ihre Zeitstellung hin untersucht worden zu sein. Leider liegt auch kein Grabungsbericht vor. Auf Grund eines Schreibens Dörrenbergs vom Februar 1930 an Prof. A. Stieren vom Landesmuseum Münster ergab sich aber, daß die Fundstelle dieser drei Scherben östlich Heidenoldendorf am rechten Ufer des Heidenbaches lag. Die drei Scherben (*Abb. 1, 1–3*) wurden auf meine Anregung vom Landesmuseum Detmold zur Untersuchung an das Mainzer Zentralmuseum übersandt und von Prof. H. Klumbach wie folgt bestimmt:

1. Bruchstück eines Tellers mit dem Profil Loeschcke 1 a (Haltern), augustisch um Chr. Geb. sicher arretinischer Import (*Abb. 1, 1*).
2. Fragment eines halbkugeligen Täßchens (Ritterling Typ 8) kann früh, d. h. augustisch sein und arretinische Ware (*Abb. 1, 2*).
3. Kleines Randstück, Form des Gefäßes nicht klar, Datierung daher nicht sicher (*Abb. 1, 3*).

Die Tatsache, daß Sigillata der Augustuszeit im freien Germanien bei dem fast völligen Fehlen von Handelsbeziehungen in dieser Epoche und dem Fehlen jeglicher Siedlungsspuren an der Fundstelle fast ausschließlich als Begleiterin der Legionen erscheint, wird in ihrer Bedeutung dadurch verstärkt, daß die Fundstelle ganz im Zuge einer höchst auffälligen Kette republikanischer und augustischer Münzfunde liegt, die sich von Himmighausen nördlich Driburg über Horn und Detmold bis



Abb. 1. Heidenoldendorf, Kr. Detmold. Sigillata-Fragmente. M. 1:1.

Stapelage hinzieht und auf die bereits A. Wormstall (Augustische Münzfunde im Raume Westfalen und römische Marschrichtungen. Westfalen 20, 1935, 267f.) hinwies. Diese Kette wird eröffnet durch zwei im Juli 1872 beim Bau der Bahnstrecke Hannover–Altenbeken zu Füßen des sog. Varusberges bei Himmighausen gefundene Caesares-Goldmünzen, die beide sehr gut erhalten sind, also vor ihrem Verlust nicht lange im Gebrauch gewesen sein können und von denen ein Exemplar sich im Landesmuseum Münster, das andere im Besitz von Frau von Puttkamer geb. Gräfin Oeynhausens befindet, auf deren Lande sie gefunden wurden. Denare mit den Caesares wurden bekanntlich laufend und zahlreich im sog. Hauptlager von Haltern gefunden. So bestand bei einem dortigen Münzfund vom November 1953 von etwa 180 Denaren mehr als die Hälfte in Caesares-Denaren (A. Stieren, *Germania* 32, 1954, 170). Außer diesen zwei Caesares-Goldmünzen von Himmighausen wurden gefunden: bei Horn eine Silbermünze der gens Pompeja, bei Berlebeck ein Denar des P. Maenius Antiatius, bei Detmold eine Kupfermünze des Augustus, beim Donoper Teich ein Denar des Terentius Varro, bei der Dörenschlucht ein Denar des Augustus mit den Caesares, bei Pivitsheide eine Silber- und bei Stapelage eine Goldmünze des Augustus.

Auf der Heidenoldendorf nahen Grotenburg aber fand Abteilungsleiter L. Nebelsiek vom Landesmuseum Detmold bei Grabungen am „Großen Hünenring“ der Grotenburg, bei der er eine erhebliche Verlängerung des Ringes feststellte, im Frühling 1950 eine frühkaiserzeitliche Pilumspitze (vgl. H. von Petrikovits, *Germania* 29, 1951, 198ff.).

Sehr beachtlich erscheint weiterhin der Fund einer Bronzemünze des Augustus vom Jahre 11 n. Chr. (Cohen, *Description historique* I 93 Nr. 226), die um 1890 bei Wegeausbesserungsarbeiten bei Neuenbeken gefunden wurde und sich im Museum des Altertumsvereins zu Paderborn befindet. Diese kurz nach der Varusschlacht geprägte Münze könnte um so eher mit dem Vormarsch des Germanicus zum Teutoburger Schlachtfelde im Jahre 15 n. Chr. im Zusammenhang stehen, weil über Neuenbeken ein alter Arm des bekannten Hellweges über Buke nach Driburg und Hörter lief.

Endlich ist die Feststellung von über 1000 Brandgrabengräbern beachtenswert, die um 1885 durch den (1900 verstorbenen) Altertumsforscher Apotheker Rave in Nieheim (einem Verwandten des früheren Provinzialkonservators Rave in Münster) im Verein mit mehreren Forstbeamten auf dem dem Varusberge gegenüberliegenden Diemberge bei Himmighausen getroffen wurde. Sie erwiesen sich als zwei Fuß tiefe und zwei Fuß breite Mulden ohne Urnen und Waffen, waren mit einem kleinen Lehmhügelchen bedeckt und enthielten außer Bronzeteilchen lediglich die Asche der Toten vermischt mit der des Brandstoßes. Leider wurden sie wenig später durch die Aufforstung des Diemberges mit Nadelholz unkenntlich gemacht, was bei der Unscheinbarkeit dieser Brandgrabengräber die archäologische Untersuchung sehr erschwerte. Doch bewahrt das Museum des Altertumsvereins Paderborn ein Modell. Auf dem etwas unterhalb der Kuppe des Diemberges gelegenen Felde des Gastwirts Kukuk waren noch vor 20 Jahren eine größere Anzahl schwarzer Holzkohlenstellen erkennbar. Brandgrabengräber der gleichen Art wurden bei Rinteln, Minden, Bad Oeynhausens, Herford, im Hildesheimischen (Holle) und im Lippeschen festgestellt. Es ist die typisch cheruskische Bestattungsart um die Zeitwende (H. Schroller, *Darstellungen aus Niedersachsens Urgeschichte* 3 [1936]). Die ungewöhnlich hohe Zahl dieser Brandgrabengräber, die bisher nur als Sippenfriedhöfe mit selten mehr als 50 Gräbern angetroffen wurden, läßt die Vermutung aufkommen, daß es sich hier um die Gräber eines Teils der in der Varusschlacht gefallenen Germanen handelt (W. Müller, *Prähist. Zeitschr.* 36, 1958, 265ff.).

Weimar.

Wilhelm Müller.